

Den Kreislauf von *Klinik* und *Krise* durchbrechen

Thema: Zuverdienst als niederschwelliges Angebot für psychisch erkrankte Menschen
Einrichtung: Integra Soziale Dienste gGmbH.....
Ort: Gaimersheim/Ingolstadt

MARIANNE P. SCHMEISST das Tagescafé im Chiceria-Laden in Gaimersheim. Der Boden noch feucht vom Wischen, steht sie hinter der Theke und fährt fast liebevoll mit der Hand über das gute Stück: „Mein Heiligtum“, sagt sie. „Die muss immer blitzblank sein. Ich bin froh, dass ich hier bin, in der Hauswirtschaft. Gelernt habe ich Metzgereifachverkäuferin, dann kamen drei Kinder. 16 Jahre habe ich den Donaukurier ausgetragen. Ich wurde arbeitslos, hatte Probleme. Nach der Therapie war ich in einer Wohngemeinschaft, jetzt bin ich in einer Zweier-Außenwohngruppe. Hier im Café versorge ich jeden Tag die Kollegen und mache alles selbstständig, richte die Pause her in der Frühe, übernehme den Kioskverkauf und die Reinigung. Mittwochs und donnerstags koche ich selbst, alles im Zuverdienst.“

Marianne P. ist zufrieden, sie hat, wie sie sagt, Arbeit und sie wird gebraucht. Seit 2009 ist sie bei der Integra Soziale Dienste gGmbH: Das Sozialunternehmen startete im Jahr 2000 mit Angeboten im Ambulant Betreuten Wohnen und betreibt seit 2002 vielfältige Zuverdienstprojekte dezentral an fünf Standorten in der Region 10 rund um Ingolstadt. Mit 96 Zuverdienstplätzen gehört Integra zu den großen Anbietern in Oberbayern.

Der Zuverdienst Zuverdienstprojekte richten sich vor allem an psychisch erkrankte und suchtkranke Menschen, die dauerhaft erwerbsgemindert sind und Leistungen aus dem SGB XII beziehen (siehe auch KLARER KURS 3/2009). In den niederschwelligeren Angeboten finden sie eine sinnvolle

Tätigkeit für maximal drei Stunden am Tag, oft in großer Nähe zum allgemeinen Arbeitsmarkt: Sie kommen in Kontakt, erleben mit einer Tagesstruktur ein Stück Normalität und können sich stabilisieren, den Kreislauf von Klinik und Krise durchbrechen. Einige Bundesländer – Bremen, Sachsen, Berlin, Bayern, einige Regionen Nordrhein-Westfalens und seit diesem Jahr auch Hessen – fördern Zuverdienstprojekte nach unterschiedlichen Richtlinien. Der Bezirk Oberbayern finanziert seit 2001 im Zuverdienst eine Betreuerstelle auf sechs Plätze, auf denen zwölf Klienten beschäftigt sein können. Dazu kommt eine Verwaltungs- und Sachkostenpauschale von 11.000 Euro pro gefördertem Betreuer. 850 Plätze im Zuverdienst gibt es allein in Oberbayern.

Der Impuls, Zuverdienstprojekte zu fördern, kam von den Integrationsfirmen, erzählt Zoltan Filesch, engagierter Verfechter des Zuverdienstes und im Bezirk Oberbayern zuständig für die Projekt-Förderung: „Sie sind an uns herangetreten, weil sie eine ‚Pufferzone‘ brauchten, in der sie potenzielle Mitarbeiter vor der Festanstellung ausprobieren konnten. Zuverdienst ist ein sehr gutes Instrument für den ambulanten

PROJEKT ZUVERDIENST

Für mehr Akzeptanz des Zuverdienstes unter Leistungsträgern wie Leistungsanbietern wirbt das Projekt „Zuverdienst – Ein Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft“ der BAG Integrationsfirmen, das bis Mai 2017 läuft und von der Freudenberg-Stiftung und Aktion Mensch gefördert wird. Mehr Informationen gibt es unter: www.mehrzuverdienst.de ■

Bereich. Es hilft, den Drehtür-Effekt zu vermeiden.“ Obwohl die ersten Zuverdienstprojekte bereits in den 80er Jahren entstanden, kommt dieses Instrument in Deutschland bislang noch nicht flächendeckend zum Einsatz. Zoltan Filesch: „Vielleicht ist es den Kostenträgern zu teuer oder es ist noch nicht bekannt genug.“

Besuch vor Ort Integra betreut rund 400 Klienten im Wohnbereich und 200 Klienten auf 96 Zuverdienst-Plätzen, ihr Zeiteinsatz ist individuell angepasst. Wer will, kann mehr als drei Stunden pro Tag tätig sein. „Die Zeit wird entlohnt, aber für den Bezirk listen wir nur die Stunden pro Klient auf, die förderfähig sind, maximal 14,99 Stunden pro Woche“, erklärt Michael Behr, Leiter des Arbeitsbereichs. Der Stundenlohn liegt zwischen 2 und 3 Euro. Die Klienten beziehen Grundsicherung oder EU-Rente, mit einem Zuverdienst-Freibetrag von 100 Euro. 35 Mitarbeiter vom Chef bis zum FSJler sind für Zuverdienstprojekte und 16 Integrationsarbeitsplätze zuständig.

Das Unternehmen ist außerordentlich flexibel und bietet eine Vielzahl von Tätigkeiten im Zuverdienst an: Wohnungsservice mit Haushaltsauflösungen, Montagegruppen, in denen für einen großen Leuchtmittelhersteller oder Pollin Elektronik zusammengebaut wird, Handwerkerdienste wie Maler-, Maurer- und Holzarbeiten. Hauswirtschaftsgruppen bereiten in jeder Filiale täglich Frühstück und ein frisches Mittagessen zu und betreiben Kioske, die Anlaufstellen für Klienten in der Freizeit sind. „Wir haben einen Cateringservice aufgebaut, mit dem wir viele Veranstaltungen in der Gemeinde versorgen. Das hat Außenwirkung: Unsere Klienten sind vor Ort und strahlen, wenn sich die Veranstalter öffentlich bei ihnen bedanken“, fasst Michael Behr zusammen. In zwei Chiceria-Läden – „unser eigenes Label“ – verkaufen Klienten Gebrauchtkleidung und Gegenstände aus ↓



Ihre Arbeit ist ihr viel wert: Marianne P.



„Zuverdienst ist ein sehr gutes Instrument für den ambulanten Bereich“ ZOLTAN FILESCH, BEZIRK OBERBAYERN



Bügelt gern im Chiceria-Laden in Neuburg: Lieselotte S.



„Wir nehmen Klienten sofort und unbürokratisch auf“ MICHAEL BEHR, LEITER DES ARBEITSBEREICHS

↓ Wohnungsaufösungen und in der dritten, der Neuburger Filiale, Edel-Produkte aus WfbM und der Eigenherstellung: Taschen aus Filz und LKW-Planen, selbst entworfenen Schmuck aus recyceltem Material, Marmeladen und speziell gemixte Gewürze. Immer dabei: ein Näh- und Bügelservice: „Der boomt, da kommen wir gar nicht hinterher.“ Integra stellt sich mit seinen Angeboten sozialraumorientiert auf, besitzt flache Strukturen und eine entschlossfreudige Geschäftsleitung, die bis vor wenigen Jahren selbst „an der Basis“ arbeitete.

Neue Projekte regen Klienten wie Mitarbeiter gleichermaßen an, nur wenige floppen. Grundsätzlich gilt: Die Projekte müssen personenunabhängig laufen und sich nach einer Startphase wirtschaftlich selbst tragen. „Die Tätigkeit im Zuverdienst muss wirtschaftlich verwertbar sein, um die Gehälter der Klienten zu erwirtschaften, für Mieten, Fahrten, Maschinen, Mobiliar, Verwaltung, IT und Versicherungen“, sagt Marianne Schlamp. Dass Kunden von Zuverdienstfirmen sich Rechnungsbeträge nicht auf die Ausgleichsabgabe anrechnen lassen können, ist ihr ein Dorn im Auge.

Personenzentriertes Angebot Die Philosophie von Integra: Den Klienten Entwicklung zu ermöglichen, ihre Motivation zu stärken und Freude an der Arbeit zu vermitteln. „Wenn Klienten bei uns anfragen, nehmen wir sie sofort und unbürokratisch auf, sonst ist der Impuls weg“, konstatiert Michael Behr. „Sie fangen zuerst im Montagebereich an, damit wir sehen, wie sie sich machen. Dann setzen wir sie nach ihren Interessen ein. Es muss natürlich funktionieren: Viele wollen im Wohnungsservice arbeiten, aber nach dem ersten Schrank ist dann Schluss.“ Die Bereiche sind durchlässig, jeder kann in ein anderes Projekt oder eine andere Filiale wechseln oder auch, bei Bedarf, in der Tagesstrukturierung Luft holen. Klienten, die sich stabilisiert haben, wechseln manchmal auf einen der sozialversicherungspflichtigen Integrationsplätze, die Integra im Zeltverleih oder in der Reinigung mit reduzierter Arbeitszeit anbietet. „Einige vermitteln wir auch in den ersten Arbeitsmarkt. Aber der Weg vom Betreuten Wohnen über die Ta-

gesstrukturierung zum Zuverdienst braucht seine Zeit.“ Und: Nicht alle wollen raus, viele haben ihren Platz bei Integra gefunden und bleiben.

Neue Richtlinien ab 2015 Bis Ende 2014 erhielten die Klienten im Zuverdienst einen Arbeitsvertrag im Rahmen geringfügiger Beschäftigung mit Lohnfortzahlung im Urlaub und bei Krankheit und bekamen Lohn für geleistete Arbeit. Seit Einführung des Mindestlohns ist das nun anders: „Der Gesetzgeber lässt keinen Spielraum zu: Wer arbeitet, bekommt mindestens 8,50 Euro“, sagt Zoltan Filesch. Mindestlohn aber können Zuverdienstfirmen nicht aufbringen, halten sie doch ihr Angebot für genau jene Menschen vor, die eben nicht den Mindestlohn erwirtschaften können. Der Bezirk Oberbayern hat reagiert, die Zuverdienst-Richtlinien geändert, den Begriff Arbeit durch den Begriff Beschäftigung ersetzt und damit den Fortbestand seiner Zuverdienstprojekte gesichert.

Statt der Arbeitsverträge gibt es nun Motivationsvereinbarungen und statt eines Lohns eine Motivationsprämie: Keine Arbeit, kein Mindestlohn. Und keine gute Lösung, findet Marianne Schlamp. „Unsere Klienten im Zuverdienst kommen auch weiterhin, wie sie sagen, zur Arbeit, sie identifizieren sich damit und leisten etwas. Das bringt sie dazu, morgens aufzustehen. Wenn wir Klienten, die früher am Band gearbeitet haben, sagen, wir machen jetzt Beschäftigung, dann tippen die sich an die Stirn. Es erfordert sehr viel Geschick unserer Mitarbeiter, sie trotzdem zu motivieren. Tagesstruktur und Beschäftigung haben nicht diesen Wert. Die Begrifflichkeiten zu ändern, ist sicherlich aus der Not heraus entstanden, eine schnelle Lösung zu finden. Aber für unseren Personenkreis ist das nicht zu Ende gedacht.“ Der hat sich übrigens in Oberbayern auch durch die Neuregelung geändert: „Bislang bezogen 30 Prozent unserer Klienten Leistungen aus dem SGB II, vielfach Menschen, die eine lange Suchtkarriere mit allen Folgen hinter sich haben und sicher nicht erwerbsfähig sind. Diese Menschen schließt die Neuregelung aus. Für unsere Klienten gilt allerdings Bestandsschutz.“

Künftig soll der Zuverdienst in Oberbayern in moderater Form weiter ausgebaut und die Vernetzung mit dem Versorgungsnetz für psychisch Erkrankte in die Richtlinien aufgenommen werden. Zoltan Filesch: „Wenn ich ambulant wohne, muss ich auch ambulant beschäftigt sein können. Wo sollen sich die Menschen denn sonst stabilisieren? Ohne Zuverdienst würden unsere Erfolge rapide wieder abnehmen.“ Ob Arbeit oder Beschäftigung, es ist zu wünschen, dass der Zuverdienst bundesweit Eingang findet in den Standardkatalog der rehabilitativen Leistungen für Menschen mit psychischer Erkrankung, mit einheitlichen Regelungen und Qualitätsstandards.

Marianne P. jedenfalls lässt keinen Zweifel daran: Das, was sie täglich im Integra-Café macht, ist für sie nichts anderes als Arbeit: „Wenn man Rückfälle hat, ist man wieder krank und es geht einem schlecht. Ich hatte öfter welche, aber jetzt ist es gut. Denn meine Arbeit ist mir viel wert, und ich will sie nicht verlieren. Da muss man zuverlässig sein.“ GG ■

Flache Hierarchien, entschlossfreudige Leitung:



Marianne Schlamp, Geschäftsführerin, und Michael Behr, Leiter des Arbeitsbereichs

KONTAKT

Integra Soziale Dienste gGmbH
 Ottostr. 3, 85080 Gaimersheim
 Tel.: 08458 603030
 Marianne Schlamp, Geschäftsführerin
 marianne.schlamp@integra-ggmbh.net
 Michael Behr, Leiter Arbeitsbereich
 michael.behr@integra-ggmbh.net
 www.integra-ggmbh.net